

DIE NORDAMERIKANISCHE GESELLSCHAFT DER KUNSTBIBLIOTHEKEN TAGT IN „LIBRARY HEAVEN“

DIE 32. JAHRESTAGUNG VON ARLIS/NA
VOM 15.-21. APRIL 2004 IN NEW YORK CITY

Laura Held – (Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland)

Einleitung

Schon in seiner Begrüßung sprach der zu diesem Zeitpunkt noch amtierende ARLIS/NA Präsident Allen Townsend (auf der Konferenz fanden Neuwahlen statt): „Prepare yourself for several days of ,too many choices““. Das erwies sich als vorausschauend: Die Fülle der angebotenen Workshops und Sessions, die Firmenausstellungen und Besichtigungen und nicht zuletzt die zahlreichen Attraktionen des Tagungsortes New York machten diese Woche zu einem auf- und anregenden, arbeitsreichen und intensiven Erlebnis, so dass wohl jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer mehr als einmal die „Qual der Wahl“ hatte. Der Ausdruck Library Heaven stammt von Linda Seckelson. Bei einem Empfang in der Thomas J. Watson Library des Metropolitan Museums am 21. April beschrieb sie New York mit seinen schier unerschöpflichen Angeboten an Bibliotheken und speziell Kunstbibliotheken als „Bibliothekshimmel“. Und das ist nicht übertrieben!

Tagungsort

Die Tagung fand mitten in Manhattan im Roosevelt Hotel statt, was repräsentative Räumlichkeiten, eine luxuriöse Ausstattung und eine ideale Lage für kleine Exkursionen bedeutete. Mit über 800 TeilnehmerInnen war diese 32. Konferenz die größte ARLIS/NA-Konferenz, die je stattgefunden hat (normalerweise kommen einige 100 TeilnehmerInnen). New York ist eben auch für amerikanische und kanadische Kunst-BibliothekarInnen ein attraktives Ziel! ARLIS Nordamerika umfasst geographisch Kanada, die USA und Mexiko – wobei wenig Kontakt zu mexikanischen KunstbibliothekarInnen besteht. Mit 30 ausländischen TeilnehmerInnen – aus Großbritannien, Finnland, Frankreich, Deutschland, den Niederlanden, Flandern, aber auch Kolumbien, Neuseeland und anderen Ländern – gab es ebenfalls einen neuen Rekord.

Rahmenprogramm

Neben den Workshops, halb- oder sogar ganztägigen Arbeitstreffen zu speziellen Themen mit begrenzter Teilnehmerzahl, die extra bezahlt werden mussten, und den Sessions (anderthalbstündigen Veranstaltungen, die aus drei bis vier Vorträgen zum Thema mit anschließender Diskussion bestehen), wurde eine Fülle an Besich-

tigungen, Empfängen, Festakten und Ausstellungen angeboten. Das wichtigste gesellschaftliche Ereignis war der offizielle Empfang am Sonntagabend im Museo del Barrio, wo Getränke und lateinamerikanische Köstlichkeiten mehreren hundert Gästen einige vergnügliche Stunden bereiteten. Das Museo del Barrio entstand in den 70er Jahren auf Initiative puertoricanischer Eltern und ErzieherInnen, die ihren Kindern die Geschichte ihres Ursprungslandes vermitteln wollten. Heute gehört es zur Museumsmeile und zeigt lateinamerikanische Kunst allgemein, zur Zeit der Tagung gerade die Schätze lateinamerikanischer KünstlerInnen aus dem MOMA, das ja wegen Umbauten zur Zeit seine Bestände nach Queens ausgelagert und auf Reisen geschickt hat. Im Museo del Barrio fand auch die feierliche Ehrung der Preisempfänger von ARLIS/NA statt. Preisverleihungen sind eine in den USA viel mehr als bei uns gepflegte Sitte, wo mit Hilfe von Sponsoren sowohl herausragende Arbeiten über Kunstbibliotheken, das Lebenswerk einzelner BibliothekarInnen wie auch die Teilnahme ausländischer Gäste gefördert und ausgezeichnet werden.

Firmenaussteller waren nicht nur die einschlägigen Buchhandlungen und Softwarefirmen, es gab auch eine Ausstellung der künstlerisch tätigen KunstbibliothekarInnen in Queens.

Internationale Kontakte

Zugleich war diese Tagung die Mitgliederversammlung von ARLIS/NA, außerdem tagten die verschiedenen Fachgruppen. Die meisten dieser Treffen waren für alle KonferenzteilnehmerInnen offen. Ich nahm u.a. an dem Treffen des „International Relations Committee“ teil, das Daniel Starr, Sprecher dieses Komitees und Ex-Präsident von ARLIS/NA, leitete. Wir sprachen über die Möglichkeiten eines Austausches zwischen den verschiedenen ARLISsen (wobei die AKMB inzwischen als German ARLIS gilt) und über die Einbeziehung der Art Library Section der IFLA in diese Kontakte. Am Sonntagmorgen fand ein informelles Treffen zwischen den anwesenden europäischen ARLISsen (Deutschland, Niederlande, Flandern und ARLIS Norden) statt. Bei dieser Gelegenheit wurden eine gemeinsame Tagung 2007 in Amsterdam und die Einrichtung einer gemeinsamen Webseite vereinbart, die zunächst nur (auf Englisch) Kurzinformationen und Links zu den einzelnen ARLISsen bzw. ähnlichen Gruppen und

Vereinen beinhalten soll. Michiel Nijhoff vom Stedelijk Museum in Amsterdam bot sich als Kontaktperson für die Sammlung dieser Adressen an – die Verlinkung zur AKMB-Website ist bereits veranlasst. Anna-Maria Poma-Swank von der Bibliothek des Cloisters in New York berichtete, dass die Gründung einer italienischen ARLIS unmittelbar bevorsteht. Ein weiterer Höhepunkt des Rahmenprogramms war der Vortrag von Christo und Jeanne-Claude über ihre Pläne für den Central Park.

Workshops

Workshops wurden zu so unterschiedlichen Themen wie „Die Technik der Papierherstellung“, „Projektmanagement von digitalen Sammlungen“, „Bestandserhaltung für Kunstbibliotheken“, „Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Einrichtungen mit unterschiedlicher Unternehmenskultur“ oder „Raumplanung für die Bibliothek des 21. Jahrhunderts“ angeboten. Besonderes Interesse fand der zweiteilige Workshop: „They never covered this in Library School“ – eine Veranstaltung, die inzwischen im dritten Jahr stattfindet und Kenntnisse zu einer bestimmten Epoche der Kunstgeschichte vermittelt. Dabei wird sowohl ein Überblick über die behandelte Epoche gegeben – in diesem Jahr das Mittelalter –, als auch die wichtigste Literatur sowie gedruckte und digitale Recherchertools vorgestellt.

Die Workshops sind mit den von der AKMB angebotenen Fortbildungsveranstaltungen zu einzelnen Themen vergleichbar, nur wird hier das, was wir über mehrere Jahre verteilt und jeweils einzeln anbieten, kompakt und parallel zur Mitgliederversammlung sowie zur Jahrestagung angeboten – was durch die größeren Entfernungen und die größere Anzahl an Mitgliedern zu erklären ist: Die Jahreskonferenz von ARLIS/NA ist zugleich Konferenz für neuere Forschungsberichte, Fortbildungsmarathon, gesellschaftlicher Höhepunkt und Austauschforum für KunstbibliothekarInnen sowie Mitgliederversammlung und Fachgruppentreffen!

Sessions

Die Sessions können als das eigentliche Konferenzprogramm bezeichnet werden. Sie fanden Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag statt, oft drei Sessions pro Tag und mindestens zwei davon parallel. Auch hier gab es kein übergeordnetes Thema: Das Spektrum reichte von eher klassischen Themen wie „Erwerbung und Bestandsaufbau“, „Verbund-Katalogisierung“, „Katalogisierung mit FRBR“, „Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken, Museen und Archiven“, „Anforderungen an die Ausbildung von zukünftigen Kunst- und MuseumsbibliothekarInnen“ über „Kulturereberverlust durch Krieg“, „Trends bei den Kunstbuchverlagen“, „Queer art world“ (transsexuelle, schwule und lesbische

KünstlerInnen und Kunstgeschichte) bis zu New York spezifischen Themen wie „New Yorks Parks und Gärten“ und der Archivierung der Ereignisse vom 11. September. Auch die Beteiligung von KunstbibliothekarInnen an der Lehre und Forschung zur Kunstgeschichte war ein Thema. Im Folgenden werde ich auf einige Sessions näher eingehen, die mir aus unterschiedlichen Gründen bemerkenswert erscheinen.

Eine Suchanfrage – und die gesamte relevante Information der kostenpflichtigen Anbieter

Die Session I behandelte die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Online-Anbietern im Kunstbereich. Die Idee ist, dass verschiedene Anbieter von bibliographischen und/oder Bilddatenbanken oder Lexika direkt aus ihrem Datenpool heraus den Zugang zu den jeweils anderen bieten: trotz unterschiedlicher Formate und Standards. VertreterInnen von JSTOR, OCLC, Grove Dictionary of Art, Getty und Wilson stellten jeweils ihre Lösungen vor. Wenn ich also im Grove Dictionary of Art oder in Wilson zu einem Thema Ergebnisse erhalte, soll ich per Mausclick direkt die Bilder und Informationen der anderen Anbieter bekommen. Ähnliche Anstrengungen gibt es im bibliographischen Bereich bei uns bei den Verbänden, hier sollen aber auch Bilder, Museumsobjekte u.ä. mit durchsucht werden.

Eine Suchanfrage für Bibliotheksbestände, Archivalien und Museumsobjekte

Die Session VI behandelte das Thema der gemeinsamen Erschließung von Bibliotheks-, Archiv- und Museumsmaterial einer Einrichtung. Voriges Jahr wurde das Thema – unter dem schönen Titel „Betwixt and between“ unter dem Aspekt der Aufnahme von Museumsobjekten mit Hilfe des MARC-Formats – also eher unter datenbanktechnischen Fragen – behandelt. Dieses Jahr lag der Fokus auf den intellektuell unterschiedlichen Zugangsweisen. Soll ein Text oder ein Objekt erschlossen werden? Was ist mit Konvoluten und Schätzangaben? Geht es in erster Linie um den Nachweis eines Buches/ einer Archivalie oder um die bereitgestellte Information? Wieweit sind Abbildungen nötig? Wie geht man mit unterschiedlichem Vokabular um? Wie kann der Benutzer sehen und ggf. einschränken, was er gerade durchsucht?

Der Online-Katalog der Pierpont Morgan Library hat jetzt Bücher, Fotos, Archivmaterial und Manuskripte in einem gemeinsamen Katalog erschlossen – von den Schwierigkeiten, unterschiedliche Erschließungsmethoden und Mentalitäten unter einen Hut zu bringen, berichtete Elizabeth O’Keefe von der Pierpont Morgan Library

(<http://www.morganlibrary.org>). Diana Folsom, Kuratorin und Museumspädagogin vom Los Angeles County Museum of Art, berichtete über ihren LACMA Katalog: Hier wurden die Sammlungen online gestellt und verschlagwortet und dabei auch die Bibliotheksbestände mit aufgeführt. Die Datenbank (<http://CollectionsOnline.lacma.org>) weist zur Zeit ca. 112.000 Bücher und etwa die Hälfte der insgesamt 89.000 Kunstobjekte des Museums nach, die vor allem visuell, d. h. mit Bildern, durchsucht werden können. Ausstellungstexte werden kontinuierlich dazu gestellt. Da der Fokus auf der Präsentation und Vermittlung der Sammlung des Museums liegt, sollen in Zukunft auch die Bücher zum Thema höchst anschaulich präsentiert werden: mit eingescanntem Cover, den ersten Sätzen des Buches, weiteren Links ... Sicherlich ist dieser museumspädagogische Ansatz, der stark auf die Vermittlung von Inhalten ausgerichtet ist, für Bibliotheken, die eher den Nachweis der gesamten vorhandenen Literatur anstreben, eine interessante Anregung.

Terry Catapano von der Columbia University berichtete über die Erfahrungen bei der Konvertierung der Christian Art Database in CORSAIR (die Datenbank der Morgan Library). Dabei wurde natürliche Sprache in XSLT umgewandelt und ICA in ein MARC-Format. Seine Erfahrungen gipfelten in der Empfehlung möglichst Unicode/XML für Datenbanken zu verwenden.

Aus dem Bibliotheksalltag amerikanischer Kunst(hoch)schulen

Die Session IX mit Berichten aus dem Alltag kleinerer Kunstbibliotheken – alle aus dem Universitäts- bzw. College-Bereich – zeichnete ein überraschendes Bild: Claudia Covert und Loree Bourgoin vom Corcoran College of Art and Design bzw. vom Lyme College of Fine Arts, beides kleinere Bibliotheken mit Beständen unter 30.000 Medieneinheiten (allerdings – und das ist wieder typisch für die Bibliotheksituation in den USA – mit 60 bzw. 73 Öffnungstunden pro Woche!), berichteten begeistert über ihre Erfolge bei Marketing, Kontakt- und Sponsorensuche. Dagegen zeichnete Polly McCord, verantwortlich für die Architekturbibliothek der Universität von Arizona, ein pessimistisches Bild: Ständige Umorganisationen der gesamten Universität, Teambildungen und Neustrukturierungen sowie die Eingliederung ihrer Bibliothek in die Universitätsbibliothek hätten den Zugang ihrer BenutzerInnen zu der gewünschten Literatur stark verschlechtert. Auch Ruth Wallach von der University of Southern California konnte von den Folgen ständiger Umorganisationen und neuer Managementmethoden auf die Beschäftigten der Bibliothek berichten. Ihr Vortrag aber behandelte das Thema „branding“, die Positionierung von Kunst- und Museumsbibliothe-

ken. „Libraries are brothels of the mind“ zitierte sie und fügte hinzu „librarians are the madames“ und rief so nachdrücklich zu mehr Sichtbarkeit und Vermittlungsarbeit auf.

Kernkompetenzen für Kunst- und MuseumsbibliothekarInnen

Besonders interessierte mich (und nicht nur mich, wie der gewaltige Andrang zeigte) die Session XII „Establishing Core Competencies for Art Library and Visual Resources“. Nicht nur wegen der neu gegründeten Fachgruppe „Standards für Kunst- und Museumsbibliotheken“ der AKMB erwartete ich gespannt die Präsentation der Ergebnisse einer 2003 von ARLIS/NA eingesetzten Arbeitsgruppe, die zur Aufgabe hatte, Empfehlungen über die für unseren Beruf nötigen Kompetenzen (Wissen, Fähigkeiten und persönliche Eigenschaften) zu erarbeiten. Heather Ball von der Virginia Tech stellte die „Core Competencies (CC)“ vor. Sie sind online unter www.uflib.ufl.edu/afa/pdc/ abzurufen, für Anregungen und Kommentare sind die AutorInnen dankbar.

Um festzulegen, welches Wissen und welche Fähigkeiten KunstbibliothekarInnen brauchen, wertete die Arbeitsgruppe 52 Stellenanzeigen, sowie die bereits vorliegenden Kernkompetenzen für MusikbibliothekarInnen und SpezialbibliothekarInnen aus. Kernkompetenzen setzen sich für sie zusammen aus Wissen (knowledge), Fähigkeiten (skills) und einer Berufsethik (professional philosophies). Warum es spezifische Kernkompetenzen für KunstbibliothekarInnen braucht, beantwortete sie folgendermaßen: Im Gegensatz zu anderen BibliothekarInnen bräuchten wir einen Kunsthintergrund, müssten auch über die Anschaffung und den Umgang mit Bildmaterial Bescheid wissen, einschließlich Urheberrecht, und hätten die spezielle Aufgabe, das Wissen über Kunst in der Gesellschaft zu fördern. Gebraucht würden die Kernkompetenzen für Ausbildung, Ausschreibungen, Arbeitsbeschreibungen usw.

Die Kernkompetenz-Empfehlungen von ARLIS/NA wurden ergänzt durch verschiedene Beiträge.

Betty Jo Irvine von der Indiana University stellte vor, welche Inhalte ihr Seminar in Art Librarianship vermittelt. Sie ist der Ansicht, dass KunstbibliothekarInnen auch einen Abschluss in Kunstgeschichte bräuchten (was beträchtliche Diskussionen auslöste, da das auch in den USA nicht die Regel ist), oder zumindest Anstrengungen unternehmen müssen, sich dieses Wissen anzueignen. Für ihr Seminar in Art Librarianship haben die StudentInnen idealerweise sowohl ein Seminar über Recherchieren in der Kunstgeschichte (stellt gedruckte und digitale Quellen zur Kunst und Kunstgeschichte vor) als auch Bibliothekswesen bereits abgeschlos-

sen. Inhaltlich umfasst das Seminar Verwaltung von Kunstbibliotheken (Personalführung, nationaler und internationaler Kontext, Management, Finanzplanung und Ausstattung), Bestandsentwicklung, Auskunftsdienst, Technische Dienste (Katalogisierung von Kunstpublikationen, Erstellen von Bibliographien, Umgang mit speziellen Sammlungen), und Visual Resources Collections (Verwaltung, Beschaffung, Katalogisierung). Abgeschlossen wird das Seminar mit einem Praktikum. Bella Gerlich von der Hunt Library gab eine Einführung in Managementtechniken, da dieses Wissen auch für KunstbibliothekarInnen als elementar empfunden wurde. Und zum Schluss stellte Mary Wassermann, Bibliothekarin vom Philadelphia Museum of Art, die neue Sommerschule für KunstbibliothekarInnen vor. Das Summer Educational Institute for Visual Resources and Image Management (SEI, <http://www.vraweb.org/2004sei>) wird erstmals vom 7.-10. Juli 2004 einen Kursus anbieten, der BibliothekarInnen, KünstlerInnen und MuseumsmitarbeiterInnen Kernkompetenzen vermitteln wird im Bereich Verwaltung, Katalogisierung, analoges und digitales Sammlungsmanagement und Auskunftstätigkeit in Kunstbibliotheken und Bildsammlungen. Die ursprüngliche Zahl von 45 Plätzen wurde auf 54 erhöht, auch die Warteliste ist bereits ausgebucht. Die Kernkompetenzen von ARLIS/NA und das SEI ergänzen sich, wobei das Fehlen der Vermittlung einer Berufsethik beim SEI bemängelt wurde. Interessant ist das offensichtlich stark ausgeprägte Bedürfnis in den USA an der Vermittlung der besonderen Kenntnisse von KunstbibliothekarInnen – von der Kunstgeschichte über das Urheberrecht bis zum (auch digitalen) Sammlungsmanagement. In Deutschland wird nach der Pensionierung von Frau Prof. Gudrun Calov das einzige in der Ausbildungslandschaft für BibliothekarInnen angebotene Modul für Kunst- und Museumsbibliotheken an der Fachhochschule Stuttgart – Hochschule für Medien eingestellt. Brauchen wir demnächst auch in Deutschland eine Sommerschule für Kunstbibliothekswissenschaft?

Katalogisierung – ohne FRBR geht nichts mehr

FRBR (Functional Requirements for Bibliographic Records – <http://www.ifla.org/VII/s13/wgfrbr/wgfrbr.htm>), ein IFLA Bericht, der bereits 1998 erschien, hat die Katalogisierungswelt seitdem beschäftigt. In den USA heißt es, FRBR sei die wichtigste Erneuerung in den Katalogisierungsregeln seit der Verabschiedung der AACR vor rund einem halben Jahrhundert. In dieser Session wurden konkrete Anwendungen von FRBR vorgestellt. Zunächst gab Kate Harcourt von der Columbia University eine Einführung in FRBR und seine Auswirkungen auf

AACR. AACR3 soll 2007/2008 erscheinen und darin sollen wesentliche Teile von FRBR eingearbeitet werden, um endlich auch bei der Katalogisierung den Anforderungen der multimedialen und virtuellen Welten gerecht zu werden.

Günter Waibel von RLG (Research Library Group) stellte RedLightGreen vor und seine Auswirkungen auf den RLG Union Catalog, den wichtigsten Verbund für wissenschaftliche Bibliotheken in den USA. Der Katalog weist 126 Millionen Aufnahmen und rund 42 Millionen Titel nach. In einem von der Andrew W. Mellon Stiftung geförderten Projekt ging es darum, StudentInnen zurück in die Bibliotheken zu holen – mit Hilfe von FRBR. Für viele StudentInnen der unteren Semester ist es verwirrend, bei der Sucheingabe eines bekannten Titels eine hohe Treffermenge mit einer Fülle von verschiedenen Ausgaben zu bekommen, die – wenn sie sie dann durchforstet haben – vielleicht gerade am Ort nicht vorhanden sind. Sie möchten schnell die für sie relevanten Ergebnisse sehen, nicht Hunderte von verschiedenen Ausgaben und Übersetzungen und die Bestände sämtlicher Bibliotheken. RedLightGreen ist keine Eins-zu-eins-Anwendung von FRBR, aber es benutzt die Philosophie von FRBR und seine intellektuelle Aufteilung in Work, Expression, Manifestation und Item. John Espley von VTLS bietet in der neuesten Version von Virtua seinen KundInnen an, zu wählen, ob sie FRBR implementieren möchten oder nicht. Seiner Ansicht nach bringt FRBR viele Vorteile: Die Zuordnung werde leichter, weil hier die verschiedenen Expressionen eines Werkes, z. B. ein Film, ein Buch, ein Radiostück, ein Bild im Zusammenhang erscheinen, den sie in herkömmlichen Katalogen nicht haben: Das Katalogisieren werde einfacher, da nur angehängt werden müsse. Das Auffinden der Ergebnisse werde einfacher und die OPACs benutzerfreundlicher. Unter <http://www.vtls.com> sind einige Beispiele über die Anwendung von FRBR in VTLS aufgeführt.

Penny Baker vom Clark Art Institute referierte dann über ihre konkreten Erfahrungen, die sie bei der Erschließung der Hanson-Sammlung, bestehend u.a. aus Büchern, Fotos und Bildern, beim Einsatz von RedLightGreen der RLG gemacht hat.

Kunstsammlungen

Eine Besonderheit waren zwei Sessions über SammlerInnen und Sammlungen: die eine hatte „Frauen als Mäzeninnen und Sammlerinnen“ zum Thema, die andere „jüdische SammlerInnen“. Beide verdeutlichten, dass zu dem Anspruch der KunstbibliothekarInnen, verantwortlich mit ihren Sammlungen umzugehen und das Wissen darüber zu verbreiten, eben auch die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Entstehung und Geschichte von Kunstsammlungen gehört.

Calling hours

Ein besonderes Angebot waren die Calling hours nach der Konferenz. An den drei auf die Konferenz folgenden Tagen konnten sich die KonferenzteilnehmerInnen für die Zeit von 11 bis 15 Uhr bei den im Programm aufgeführten New Yorker Kunstbibliotheken anmelden und erhielten dann eine persönliche Einführung. Ich besuchte die Thomas J. Watson Bibliothek des Metropolitan Museums, die Frick Art Library, die Bibliothek des nach umfangreichen Modernisierungsmaßnahmen gerade neu eröffneten Brooklyn Museums of Art und die Frances Mulhall Achilles Bibliothek des Whitney Museums: sehr unterschiedliche Bibliotheken, drei davon riesengroß, die Frick Art Library und die des Brooklyn Museums of Art mit je 250.000 Medieneinheiten und die Watson Bibliothek, eine von 25(!) Bibliotheken des Met mit über 500.000 Bänden, sowie die Bibliothek des Whitney Museums mit ca. 40.000 Medieneinheiten. Manche sind fürs allgemeine Publikum geöffnet (Frick und Brooklyn), manche auf Anfrage (Met), andere gar nicht (Whitney). Mit unterschiedlichen Sammlungsschwerpunkten – aber alle mit kompetenten Ansprechpartnerinnen, höchst interessanten Beständen und Sondersammlungen (z. B. sammelt die Bibliothek des Brooklyn Museums of Art Künstlerbücher – und stellt diese in den Ausstellungsräumen regelmäßig zu bestimmten Themen und Anlässen aus) und ausgezeichneten Referenzbibliotheken. Library heaven eben!

Auf der Webseite von ARLIS/NA (<http://www.arlisna.org>) kann das ausführliche Programm der Konferenz mit Abstracts zu den Sessions und Workshops eingesehen werden. Diese sollen in den nächsten Wochen noch ergänzt werden. Darüber hinaus werden die wichtigsten Beiträge der Sessions in der Zeitschrift von ARLIS/NA, Art documentation, veröffentlicht.

**SCHULZ
SPEYER**

Der Bibliothekseinrichter

Wir richten
Bibliotheken ein
- auch Museumskatalogen



SCHULZ BIBLIOTHEKSTECHNIK GMBH
Postfach 1780, D-67327 Speyer
Telefon 0 62 32 / 31 81 81
Telefax 0 62 32 / 4 01 71